

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 28 (1923-1924)
Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Kinderlose die meisten Kinder hat. Kinder jeden Alters, unmündige und längst erwachsene, aber jedes kam zu ihr voll Vertrauen, brachte seine Klagen, seine Schmerzen und seine Zweifel, seine Unsicherheit, vielleicht auch seine Schuld vor; und jedem wusste sie in ihrer verstehenden Güte Trost oder Mut zu geben, ihm die Sache ins rechte Licht zu rücken, ihm das Wort zu sagen, das wohltat; oft auch ihm ernstlich ins Gewissen zu reden, ohne weh zu tun. Wehtun, nein, das konnte sie nicht. Sie hatte das Verständnis und die Liebe, die es braucht, um den andern aufzurichten. So wenig Vertrauen sie zu sich selbst besass, sie wusste im Kleinmütigen Selbstvertrauen zu wecken. Sie zeigte auch dem Schwachen, dass sie volles Vertrauen in ihn setze, sie lehrte ihn an sich selbst glauben und der Erfolg war, dass keiner sie täuschen oder enttäuschen wollte. So war es wohl auch in ihrer Schule und daher die schönen Erfolge bei ihren Kleinen, denen sie mit echt mütterlicher Liebe entgegenkam, ohne ihnen gegenüber auch echt mütterlich schwach und nachgiebig zu werden. Sie verlangte von jedem Kinde das ihm Mögliche und liess sich keine Geduld und Mühe reuen, bis das Ziel erreicht war, das sie mit eiserner Konsequenz verfolgte. So gelang es ihr auch bei schwachen Schülern, gute Resultate zu zeitigen. Den Begabten war sie eine anregende Lehrerin, und Frohsinn und Heiterkeit herrschten in ihrer Schulstube.

Nicht nur Schüler und Kollegen bedauerten ihren frühen Rücktritt, Herbst 1917; auch Vorgesetzte suchten ihr zum längern Verbleiben im Amte zuzureden. Allein ihr kleines Selbstvertrauen zwang sie, den Schritt zu tun, und schliesslich konnten auch die nächsten Freunde ihr nicht zu längerem Schulehalten raten; sie litt zu schwer unter ihrer — immer nur eingebildeten — Unzulänglichkeit. Neue Wege, neue Methoden kamen in Schwung, sich in diese einzuarbeiten, schien ihr zu schwer; dazu kam ein körperliches Leiden, daran sie schon vor langen Jahren einmal gelitten; es war nie ganz gewichen und machte sich wieder stärker spürbar. Da nahm sie ihren Abschied, arbeitete aber noch bis in die letzten Monate im Dienste der Gemeinnützigkeit. Schüler und Kollegen blieben in engem Kontakt mit ihr und gross ist die Zahl derer, die sie aufsuchten. Die einen, um ihre Anhänglichkeit zu bekunden, die meisten aber, um sich an der Liebe und Güte dieses innerlich reichen und dabei so unglaublich bescheidenen Menschen zu erfreuen, sich zu erbauen und neue Kraft zu schöpfen für das eigene Herz. Habe Dank, Du edler Mensch für alles, was Du uns gewesen!

J. H.

Mitteilungen und Nachrichten.

Die Zentralstelle der schweizerischen Hilfsaktion für ungarische Kinder, Bern
(Zentralsekretariat: Bern, Schanzenstrasse 13, Telephon: Bollwerk 55.02, Telegrammadresse: Ungarkinder Bern) richtet an uns die Anfrage, ob der Schweizerische Lehrerinnenverein der Aktion für die Ungarkinder nicht seine werte Sympathie zuwenden würde. Die Notlage in Ungarn ist infolge der fortgesetzten Schicksalsschläge, die dieses Land über sich ergehen lassen muss und in letzter Zeit speziell infolge rapiden Sinkens des Kurses und der damit verbundenen enormen Teuerung sehr, sehr gross. Namentlich in der Hauptstadt Budapest herrscht unter den Kindern eine Not, die kaum übertroffen werden kann; die Eltern müssen zusehen, wie ihre Kinder von allen möglichen Krank-

heiten, denen sie nicht widerstehen können, dahingerafft werden. Wir können Sie aus eigener Erfahrung versichern, dass sowohl Eltern als Kinder der Liebe, die ihnen aus der Schweiz bis jetzt zugekommen ist, die grösste Dankbarkeit entgegenbringen und ferner, dass die schweizerischen Pflegeeltern mit ganz, ganz wenigen Ausnahmen sich über das gute Betragen der kleinen Ungarn freuten. Während andere Länder und Nationen sich der Hilfe aller möglichen Länder erfreuten, sind die Schweiz, Holland und neuerdings Belgien die einzigen, die mit der Hospitalisierung von Kindern dem hartgeprüften Volke beweisen, dass seine Notlage verstanden wird.

Im Mai wird wiederum ein Kinderzug in die Schweiz gelangen. Wären wohl die schweizerischen Lehrerinnen, die sich an jeder Aktion in so hervorragender Weise beteiligten, so gütig, beim Erlangen von Freiplätzen behilflich zu sein? Und wären Sie, geehrte Präsidentin, wohl so gütig, durch einen Aufruf in Ihrer Zeitung das Interesse zu wecken? Auch Geldspenden für die Bahnspesen usw. sind äusserst willkommen.

Wir hoffen sehr, keine Fehlbitte zu tun und danken Ihnen voraus für Ihr gütiges Entgegenkommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Für die Zentralstelle der schweizerischen Hilfsaktion für
ungarische Kinder:

C. Irlet, Pfarrer.

P. S. Bei der Meldung von Freiplätzen wäre anzugeben, welchen Geschlechtes, Alters und Standes (Lehrerskind, Beamtenkind, Arbeiterkind), sowie welcher Konfession das eingeladene Kind sein soll und wären solche Meldungen bis 22. April — spätestens bis 30. April — an unser Sekretariat, Bern, Schanzenstrasse 13, zu richten. In Frage kommen Kinder im Alter von 5—15 Jahren. Zur kostenlosen Einzahlung von Geldbeiträgen steht Postcheck VI 1491 Aarau zur Verfügung.

Eine sehr zu begrüssende Neuerscheinung, die viel zur Lösung der Lesebuchfrage beitragen kann, bilden die im Verlag von *Julius Beltz in Langensalza* erscheinenden Lesebuchbogen. Für die Unterstufe sind bis heute deren 34 erschienen, für die Oberstufe deren 38. Es werden auch noch erscheinen: Heimatliche Bogen, mundartliche Bogen, Bogen für Beschäftigungsspiele und Aufgaben, realistische Bogen und naturkundliche Bogen.

Wir kommen im Sach- und Sprachunterricht immer mehr dazu, längere Zeit bei ein und demselben Stoffgebiet oder Lebenskreis zu verweilen und dieses Gebiet nach möglichst vielen Richtungen zu durchdringen, zu durcharbeiten. Da erwacht dann das Bedürfnis, Lesestoff zu finden, der mit dem Sach- und Sprachgebiet in enger Beziehung steht, der zur mehr verstandesmässigen Tätigkeit noch den Glanz der Phantasieprodukte, der Dichtung als freundlich-verklärende gemütbildende Beigabe vermittelt.

Die Lesebuchbogen kommen nun diesem Bedürfnis in trefflicher Weise entgegen. Diese, 16 Druckseiten im Format 15/22 umfassenden Heftchen, bringen jedes für sich solche unter einen bestimmten Gesichtspunkt geordnete Gedichte, Erzählungen, Illustrationen, die dem Verständnis der Schüler der Unterstufe, bzw. der Oberstufe entsprechen.

Wir möchten hier von den 34 Bogen der Unterstufe nur einige Überschriften erwähnen:

Thema von Bogen	1: Wenn die Veilchen blühen.
" " "	2: Wenn die Ährenfelder wogen.
" " "	3: Wenn die Blätter von den Bäumen fallen.
" " "	4: Wenn die weissen Flocken wirbeln.
" " "	5: Vom lichten Morgen bis zur dunklen Nacht.
" " "	6: Vom lieben Kinde.
" " "	7: Kinderlust und -leid.
" " "	8: Märchen von braven Mädchen.
" " "	9: Märchen von tapferen Burschen.
" " "	10: Märchen von kleinen Ausreissern.
" " "	13: Tiermärchen.
" " "	14: Kleine Tiermärchen.
" " "	15: Winziges Volk.
" " "	17: Mein Elternhaus.
" " "	18: Auf dem Lande.
" " "	19: In der Stadt.
" " "	21: In Wies' und Feld usw.

Jeder Bogen für sich ist ein allerliebstes Kinderbüchlein. Behandelt nun die Lehrerin solche Stoffgebiete oder ähnliche, so kann sie den Schülern dazu jeweilen den entsprechenden Lesebogen verabreichen. Der Preis eines solchen beträgt nur 15 Rp. Die Heftchen sind bereits mit zwei Löchern zum Einheften in einen festen Kartonumschlag versehen, der ebenfalls vom Verlag gebrauchsfertig geliefert wird. Besitzt ein Schüler etwa 6—10 solcher Lesebogen, so kann er sie in den Umschlag einklammern und hat nun ein Lesebuch, das ihm zugleich Andenken ist an den in der Klasse behandelten Stoff.

Da bei Massenbezug, d. h. bei Bezug von 1000 Bogen, der Preis sich auf 10 Rp. reduziert, so wäre es vorteilhaft, allfällige Bestellungen *gemeinsam* zu vermitteln durch eine Zentralstelle. Die Redaktion der „Lehrerinnen-Zeitung“ ist dazu auf Wunsch bereit gegen Portovergütung. Es können einzelne Bogen und Prospekte, in denen alle bisher erschienenen Bogen verzeichnet sind, ebenfalls gegen Rückporto von der Redaktion *zur Einsicht* bezogen werden.

Unser Büchertisch.

F. Herwig: **Deutsche Heldenlegenden.** 1. Heft: „Der Führer“; 2. Heft: „Der Namelose“; 3. Heft: „Widukind“; 4. Heft: „König Otto und sein Sohn“. Verlag Herder & Co., G. m. b. H., Freiburg i. B.

Aus einer Sammlung deutscher Heldenlegenden von Franz Herwig liegen die vier ersten Hefte vor uns. Sie sind ein Versuch, Kindern Geschichte lebendig zu machen. In geschickter Weise stellt der Verfasser jedes seiner Lebensbilder in die dazugehörende Landschaft hinein und versteht es vorzüglich, Stimmung zu schaffen. Einmal führt er die Leser in der Sturmnacht durch den brausenden Eichenwald; ein andermal begleitet Meeresbrandung die Erzählung; oder er malt den Urwald, wo Bär und Auerochs hausen. Er greift irgend eine starke Führernatur heraus, stellt sie in das Geschehen ihrer Zeit hinein und lässt sie selber auch mit starker Faust Schicksal nach eigenem Willen formen. So erreicht er kräftige und farbige Bilder, die dem Kinde sicher viel eindrücklicher sind als blosse Kriegs- und Schlachtenberichte samt ein paar Fürstennamen mit den unvermeidlichen Daten. Er bringt selbst die älteste Geschichte, die dem Kind in unendlicher, grau verschwommener Ferne liegt, menschlich nahe, so dass der kleine Leser merkt: damals hat es nicht bloss „Geschichte“ gegeben, sondern es haben auch Menschen gelebt, Menschen wie wir, nur rauher, stärker und einfacher. Dies ist aber — leider — nicht